

Der Bau der Mittelmeerpipelines der Iraq Petroleum Company (1927-1934) – Über Ingenieurwesen, Arbeit und Konflikt im Nahen Osten

Nach einer langen und bewegten Vorgeschichte, in der die vermuteten Ölvorkommen in den südlichen Provinzen des Osmanischen Reiches den Gegenstand imperialen und kommerziellen Ehrgeizes bildeten, beginnt 1927 mit spektakulären Ölfunden in Baba Gurgur die kommerzielle Erschliessung des nun irakischen Erdöls. Den Export soll eine Pipeline zum Mittelmeer gewährleisten, doch Konflikte zwischen den Anteilseignern des internationalen Konsortiums und britischer, französischer und irakischer Diplomatie über Streckenführung und veränderte Konzessionsbedingungen verzögern den Bau um mehrere Jahre. Errichtet werden die Mediterranean Pipelines schliesslich in den Jahren 1931 bis 1934.

Die Arbeit geht drei verschiedenen Fragenkomplexen nach. Die Erbauer sehen sich mit einer Reihe von Transportproblemen konfrontiert, zu deren Lösung sie eine Vielzahl untergeordneter Infrastrukturprojekte verwirklichten, Brunnen werden gebohrt, Strassen und Brücken gebaut, Wasser-, Telefon- und Telegrafleitungen verlegt. Die Mediterranean Pipelines stehen damit in einer, 1930 bereits langen Reihe erschliessender, imperialer Infrastrukturen. Hier interessieren die logistischen Kompetenzen der Zeit und die langfristigen Folgen der jeweiligen technischen Problemlösungen. Der zweite Fragenkomplex betrifft die für die Region immense Mobilisierung an Arbeitskraft entlang der zeitweise grössten Baustelle der Welt. Es interessieren dabei innere Zusammensetzung der Arbeitskraft, Organisation der Arbeit, Qualifikation und der Umgang mit Konflikten. Der dritte Fragenkomplex gilt den Interaktionen mit Bevölkerung und Institutionen der durchquerten Gebiete, etwa Konflikten um Landnutzung, Transitvereinbarungen oder lokalen Sicherheitsarrangements. Ein Anliegen ist dabei, den Quellenbeständen der Iraq Petroleum Company eine lokale Dimension abzugewinnen und eine vergleichende Perspektive zu ermöglichen.